

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 8 (1995)

Heft: 1-2

Artikel: Die gute Küche : der Verband der Schweizerischen Küchenbranche hat seinen Wettbewerb aufgefrischt : Gebrauchsküchen wurden prämiert

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Schottenbauweise» aus Buchenplatten nennt der Architekt Georg Horka die Konstruktion seines prämierten Küchenumbaus

Die gute Küche

Das Preisgericht

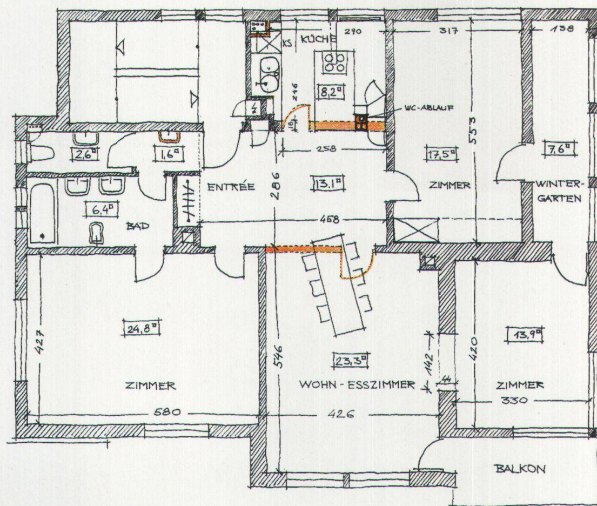
Susanne Gysi, Dozentin für Sozialarbeit am Lehrstuhl Henz an der ETH Zürich, Sabine Hubacher, Ernst Meier und Ruggero Tropeano, Architekten in Zürich, und Walter Neyroud, Küchenbauer und Präsident des Küchenverbandes, Hirzel.

Gesucht: Schweizer Küche des Jahres 1994. Der Verband der schweizerischen Küchenbranche hat dieses Jahr seinen Wettbewerb überdacht und neu gestartet. Die neue Jury fragte sich: Was braucht es wirklich? Ein Versuch, die gute Küche zu finden.

Von Benedikt Loderer (Text) und Andrea Helbling (Fotos)

Dass dieses Jahr, beim sechsten Mal, etwas Neues begann, zeigte bereits die grosse Zahl der Einsendungen zum Wettbewerb der Schweizer Küche des Jahres 94. Mit 42 Küchen waren es doppelt so viele wie noch vor einem Jahr. Es gab Hauptpreise in den drei Kategorien Mietwohnung neu, Mietwohnung Umbau und Eigentum (neu oder Umbau). Ausserdem verteilte die Jury vier «Nennungen». Teilnahmberechtigt waren alle Architekten und Küchenplaner, die nach dem 1. Januar 1993 eine neue Küche geplant und mit schweizerischen Küchenherstellern gebaut hatten. Die Jury war sich bald einig, nicht einfach Styling zu prämiieren, son-

dern Inhalte herauszuschälen. Etwas ernüchtert war das Preisgericht darüber, dass nur eine Küche der Kategorie Mietwohnung neu und überhaupt keine der Kategorie Mietwohnung Umbau eingereicht worden war. «Gibt es bei den Zehntausenden von Küchen in diesem Segment nur 0815-Einrichtungen zu Lasten der betroffenen Mieter?» fragte sich die Jury. Könnte es nicht auch sein, dass die Erfinder und Hersteller von «Normalküchen» diese einfach nicht für prämiierungswürdig halten? Trotzdem, die Jury war irritiert: «... war die Ausschreibung des Wettbewerbs zu ungeschickt, zu wenig motivierend formuliert oder falsch adressiert? Wir werden im Interesse unseres Volkes von Mietern darüber nachdenken müssen, ... auch über die Frage, wie Bauträger angesprochen oder besser herausgefordert werden können.» Der Wunsch des Preisgerichts ist deutlich: Weg von der teuren Spezialanfertigung mit zuweilen bescheidenem gestalterischem Wert und hin zur durchdachten Küche für Normalverbraucher. Das, wovon der grösste Teil der Mitglieder des Küchenverbandes lebt, und worin die Mensche hierzulande kochen.



Die Wanddurchbrüche vom Entrée zur Küche und zum Wohnzimmer schaffen in der Vierzimmerwohnung räumliche Grosszügigkeit

Blick vom Entrée in die Küche. Im Pfeiler rechts ist ein Abfalleimer verborgen



Sorgfalt der Konstruktion und alltägliche Brauchbarkeit: Ein Rohrgestüt trägt die Arbeitsfläche, und ein «Geländer» verhindert das Herabfallen von Gegenständen

Offen für Neues

Vier Freunde erwerben ein Mehrfamilienhaus, Baujahr 1948, und jeder baut seine Eigentumswohnung nach seinen Vorstellungen um. Dabei wird die bestehende, kleine und abgeschlossene Küche mit Wanddurchbrüchen mit dem Entrée und dem Wohnzimmer räumlich verbunden. Der durchgehende Buchenholzboden betont diese Verbindung. Trotz der minimalen Fläche ist eine Küche entstanden, in der zwei Personen arbeiten können. Geschickt gelöst ist der freistehende Arbeitskorpus mit dem Herd. Er lehnt sich mit einer Ecke an einen statisch notwendigen Pfeiler an, in dem auch ein Ablaufrohr steckt. Vom Entrée her gesehen entsteht ein symmetrisches Bild: der Durchbruch, flankiert von zwei Einbauschränken. Die verschiedenen Rücksprünge in der Wand hinter dem Abwaschbecken haben den Architekten zu einer «Schottenbauweise aus Buchenplatten» gezwungen, um den Platz besser auszunützen. Die Jury spricht von einer Gebrauchsküche, deren Offenheit sie beeindruckte: «Obwohl es sich nicht im eigentlichen Sinn um einen Prototyp für Variabilität ... handelt, sind Ansätze für ein Ausbausystem vorhanden, welches sich verändernden Bedürfnissen anpassen könnte.» Der Entscheid für diese Küche ist «bewusst verbunden mit der Einladung an alle Planer und Küchenspezialisten, vermehrt Lösungen anzustreben, wo nicht bei der Gebäude- oder Umbauplanung die Küche für die nächsten 35 Jahre unverrückbar vorgeschrieben wird.»

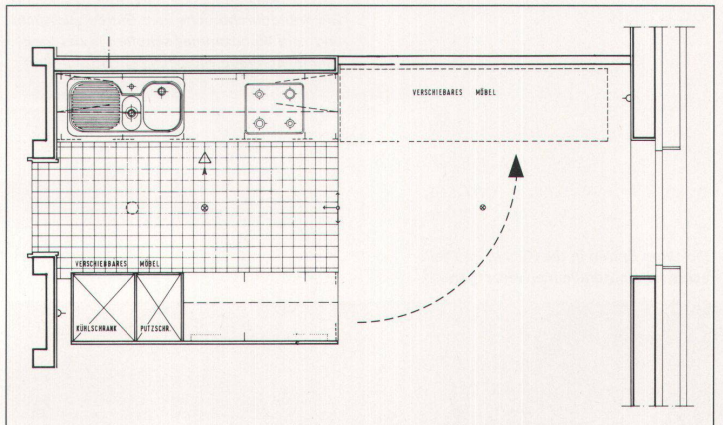
Auszeichnung in der Kategorie Eigentum Umbau für Georg Horka, Architekt, Zürich
Küchenbauer: Schreinerei Hanspeter Müller, Zollikon



Halb feste Küchenfront, halb bewegliches Möbel. Diese Küche ist nicht endgültig festgelegt

Küche aus dem Baukasten

Die Küche der Siedlung «im Niederholzboden», die wir bereits im Augustheft letzten Jahres vorgestellt haben, gewann die Auszeichnung in der Kategorie Mietwohnung neu. Es gab keine Konkurrenz, da sie in ihrer Kategorie die einzige war. Trotzdem hat die Jury diese Küchen mit Überzeugung ausgezeichnet. Die Jury möchte, dass das Muster Schule macht: Wenn im Grundriss- und Küchenkonzept «... die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden, entstehen mit minimalstem Aufwand individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für den Mieter und spätere Zweit- oder Drittmie-ter.» Es ist eine Normalküche aus dem Baukasten eines grossen Herstellers, oder beinahe. Sie hat keine eingebauten Sonderwünsche. Sie unterscheidet sich von einer Normalküche allein durch planerische Intelligenz. Sie hat zwei Teile: die Front und das Möbel. Eine festinstallierte Küchenfront von 4 1/2 Elementen mit Gasherd und Abwaschbecken ist fest installiert und bildet den Kern. Ein Möbel mit Kühl- und Putzschrank und 2 1/2 Unterschränkelementen kann in zwei verschiedenen Positionen dazugestellt werden. Es entsteht entweder eine lange Einfront- oder das Gegenüber einer Zweifrontküche. Die Elektroanschlüsse für beide Positionen sind vorhanden. Die Jury meint dazu: «Durch die Beweglichkeit bleibt trotz der Beschränkung im Mietwohnungsbau eine gewisse Grosszügigkeit durch Beweglichkeit gewährleistet.»



Entweder gegenüber oder Einfront. Der Elektroanschluss für den Kühlschrank ist an zwei Stellen vorhanden

Auszeichnung in der Kategorie Mietwohnung neu für Urs Deppler und Markus Gasser, Metron Architekten, Brugg
Küchenbauer: Hermann Forster, Binningen/Arbon



Es ist eine Küche aus dem Katalog, oder beinahe: Sie ist wandelbar



«Alles ist klar, selbstverständlich, einfach, aber keinesfalls banal» schreibt das Preisgericht

Der Verband

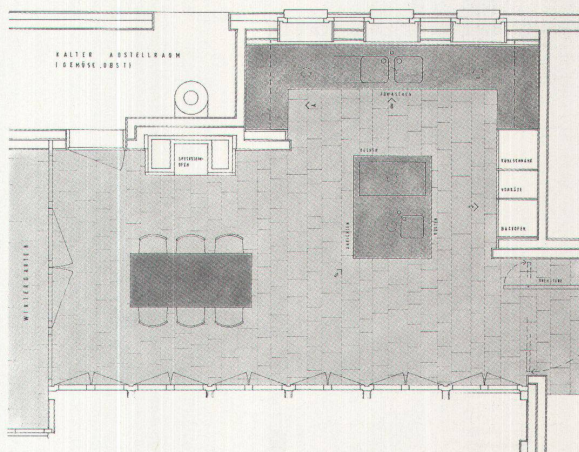
Im Schweizer Küchen-Verband sind die Schweizer Haushaltsküchen- und Gerätehersteller zusammengeschlossen. Zu den Zielen der Vereinigung gehört seit der Gründung im Jahre 1961 – unter anderem – die Förderung der Küchentechnik und -planung und der Stellenwert der Küche im Wohnraumkonzept. Auf diesem Hintergrund ist 1989 der jährliche Wettbewerb «Die gute Küche des Jahres» entstanden.

Kontakt: «Die Gute Küche» / Schweizer Küchen-Verband, Postfach 23, 8123 Ebmatingen.

Nichts unnötig Verspieltes

Auch dieses Einfamilienhaus hat Hochparterre schon behandelt (6-7/94). Es ist ein Haus für ein kinderloses Ehepaar, das viele Gäste hat und vegetarisch und fettarm kocht. Eigentlich ist es keine Küche, sondern ein Abschnitt einer Raumfolge, in der gekocht wird. «Obwohl man sich bei diesen nicht alltäglichen Voraussetzungen hätte grenzenlos ausleben können», schreibt die Jury, «zeichnet sich die Lösung durch mutige Bescheidenheit aus. Es gibt nichts unnötig Verspieltes, alles ist klar, selbstverständlich, einfach, aber keinesfalls banal. Leitlinie war offensichtlich die Reduktion auf das Wesentliche.» In der Mitte steht auf die drei Fenster ausgerichtet die Kochinsel. Sie wird von einer U-Küche eingefasst, deren Schenkel verschieden lang sind. Neben der Küche steht ein Specksteinofen. Die Wahl der Materialien wurde mit Sorgfalt getroffen. Die Abdeckungen bestehen aus unbehandeltem Guntliweider Hartsandstein, der Boden aus bruchrohen Solnhoferplatten, die Fronten aus massiver, gewachster Buche. Die Wände sind al fresco mit Kalk verputzt. Zwei Forderungen der Bauherrschaft wurden hier erfüllt: eine baubiologische Bauweise und der Kontakt zum Garten. Das Preisgericht stellt sich den Planer als hartnäckigen Überzeugungsarbeiter vor. Er hat die drohende Opulenz abgewehrt. Denn die Bescheidenheit «... muss man sich gerade unter solchen Verhältnissen erst recht erkämpfen». Könnte es nicht auch möglich sein, dass sich hier Architekt und Bauherrschaft einig waren?

Auszeichnung in der Kategorie Eigentum neu wurde Paul Bissegger, Architekt, Zürich
Küchenbauer: Brüttsch am Wasser, Kleinandelfingen



Balance zwischen Symmetrie und Asymmetrie: Die Kochinsel steht auf der Fensterachse, die U-Küche hat ungleiche Schenkelängen

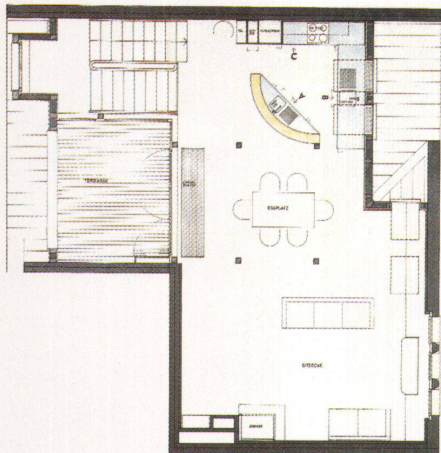
Wichtig ist die Beziehung zwischen Innen- und Aussenraum



Neben den drei Auszeichnungen hat die Jury ohne Rangfolge auch vier Nennungen erkoren. Sie gehören allesamt zur Kategorie *Eigentum Umbau*. Im Dachstock eines 1906 gebauten Mehrfamilienhauses im Zürcher Seefeld wurde eine Wohnung eingebaut. Entscheidend waren zwei Dinge: Die Grossartigkeit des Dachraums und die Ausblicke in verschiedene Richtungen. Die Winkelküche unter der steilen Dachschräge wird gegen den Treppenaufgang durch einen mondsichelförmigen Korpus abgeschlossen, ohne die Sichtbeziehungen im Raum zu beeinträchtigen.

Nennung für Helen den Hartog, Architektin, Zürich
Küchenbauer: Ernst Wieland, Zürich

Im Dachstock eines Wohnhauses aus der Jahrhundertwende wurden Küche, Wohnraum und Terrasse eingebaut

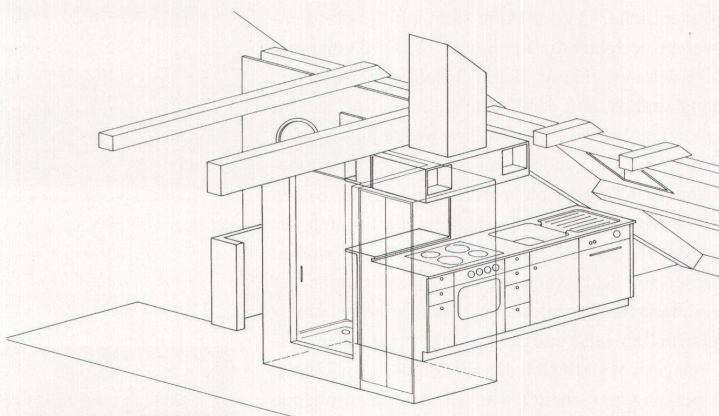


Links der «Duschschrank», in der Mitte die Küche mit Ablufthaube, hinter der Küche das Bad



Ein mondsichelförmiger Korpus trennt die Küche vom Eingangsbereich, ohne die Sichtbeziehungen zu unterbrechen

Zwei Dachstöcke



Isometrie des Dachstocks. Eine Normküche auch für einen schwierigen Umbau

In einem zweihundertjährigen Haus in Herrliberg wurde im Dachstock eine Wohnung eingebaut. Auch hier galt es, den räumlichen Eindruck des Dachraums nicht durch Einbauten zu beeinträchtigen, trotzdem mussten Küche, Bad und Dusche Platz finden. Dusche und Kühlschrank bilden eine Art Pfeiler, der frei im Raum steht. An ihn ist die ganz normale Küche herangerückt. Auf Befehl der Feuerpolizei wurde die Ablufthaube so gross, dass noch für zwei Abstellnischen Raum übrig blieb.

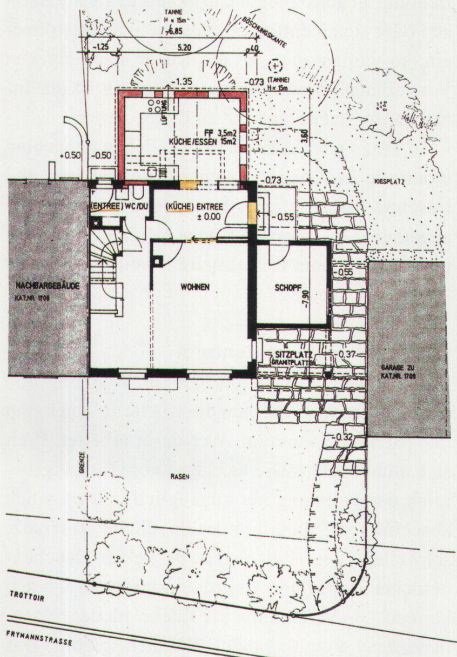
Nennung für Hansruedi Vontobel, Architekt, Herrliberg
Küchenbauer: Hermann Forster, Dübendorf/Arbon



Die eine Hälfte eines bescheidenen Doppel-einfamilienhauses in Zürich aus den vierziger Jahren wurde zu eng. Der Anbau einer neuen Wohnküche half aus der Raumnot. Wo früher die sieben Quadratmeter grosse Küche war, ist nun der neue Eingang, dafür fand im alten Eingang WC und Dusche Platz. Die Durchblicke vom Wohnraum zur neuen Küche geben dem kleinen Haus eine neue Grosszügigkeit. Die Küche selbst ist mit zwei Schränken und der Glasschürze darüber optisch in einen Ess- und Kochbereich unterteilt.

Nennung für Beatrice Leuenberger, Architektin, Zürich
Küchenbauer: Schreinerei Gschäll, Zürich

Ein knappes Reiheneinfamilienhaus kriegt durch einen Küchenanbau Luft



Blick in die neue Küche



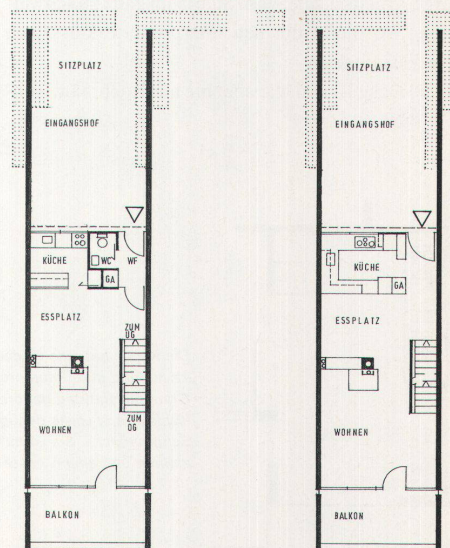
Blick vom Esszimmer zur Küche. Eine Glasschürze und zwei Regale als Raumtrenner

Ein Anbau, ein Umbau

Der Eingangsbereich eines Reiheneinfamilienhauses, Baujahr 1962, in Aarau wurde umgebaut. Auf Kosten eines zu kleinen WCs wurde die Küche vergrössert und der Eingangsbereich verändert. Die Sichtbeziehungen zwischen Essplatz und Küche wurden aufgewertet. Aus den engen Raumverhältnissen wurde ein Optimum herausgeholt.

Nennung für Erich Suter, Architekt, Aarau
Küchenbauer: Felix Steiner, Rohr, (VERISET Küchen, Rombach/Aarau)

Ein WC wird geopfert, um aus einer zu kleinen Küche eine brauchbare zu machen. Zustand vorher links, nachher rechts



Die Küche als Werkstatt

Kein Raum in der Wohnung wird so vielfältig genutzt wie die Küche. Hier wird gespielt, gekocht, gegessen oder zusammengesessen. Was sind die wichtigsten Anforderungen an eine gute Küche? Susanne Gysi, Regula Kaiser und Alexander Henz geben Antworten.

Befragen wir die Hausfrau als Nutzerin der Küche. Als nichterwerbstätige Ehefrau mit oder ohne Kinder vertritt sie ein Auslaufmodell; sie hat Interessantes zu erzählen: sie ist beim Kochen selten allein. Da ist der Partner, der nach Hause kommt und von seinem Tag erzählen will, vielleicht sogar noch Lust auf ein paar Handreichungen verspürt. Kinder und Jugendliche, Enkel- und Nachbarkinder spielen, stellen Fragen, möchten auch Teig ausrollen. Die Freundin kommt zu einem Kaffeeschwatz, die Gäste stehen da mit dem Apéroglas in der Hand. Hund oder Katze suchen ihre Nähe. Wo heute neu gebaut oder umgebaut wird, steht morgen keine Hausfrau mehr in der Küche, sondern eine Berufstätige. Partner und Kinder werden mitanpacken müssen oder wollen. Gekocht wird folglich von zwei, drei oder mehreren Personen gleichzeitig. Wer allein wohnt, wird seine Gäste kaum ins Wohnzimmer setzen, sondern sich beim Kochen mit ihnen unterhalten.

Kommen wir zum Kochen als Hauptnutzung der Küche. Dass auch das Vorbereiten, das Anrichten und das Spülen dazugehören, mag selbstverständlich klingen. Trotzdem fehlt oft die dafür notwendige Arbeitsfläche; vom Stauraum ganz zu schweigen. Wo bleibt die neu interpretierte klassische Speisekammer?

Die Küche ist und war aber nie nur Kochraum, son-

dern meist auch Essraum, Wohnraum, Werkraum, Spielraum und Ausweichraum. In keinem anderen Ort innerhalb der Wohnung läuft so viel. Daraus folgt: Eine gute Küche ist noch immer die, welche verschiedenen Haushalten entspricht und individuell eingerichtet und genutzt werden kann. Ist sie sehr gut, lässt sie sich auch noch verändern. Dabei kommt das Raumangebot immer vor dem hohen Ausbaustandard.

Die drei Forderungen an eine Küche heissen: gross, unfertig, zentral.

Die Küche ist gross

Die Küche ist ein eigenständiger, gutproportionierter Raum von mindestens 12 m². Das ermöglicht den Bewohnern, sie nach ihren Bedürfnissen einzurichten und zu gestalten. Die Küche dient selten nur der Essensvorbereitung. Haushaltmitglieder und Gäste essen, wohnen, spielen und arbeiten hier miteinander. Oft gehen sie auch gleichzeitig unterschiedlichen Tätigkeiten nach. Die Küche liegt an der Aussenfassade oder ist mit Oblichtern versehen, damit Tageslicht die Arbeitsflächen und Aufenthaltsbereiche beleuchtet. Aus hygienischen wie auch aus ökologischen Gründen wird sie natürlich belüftet. Das macht sie zudem wohnlich. Eine genügend grosse Wohnküche und Türen mit einer Breite von 80 cm erleichtern auch Behinderten, die Küche zu benutzen und sie allenfalls anzupassen.

Die Küche ist unfertig

Die Küche ist eine Werkstatt, die wächst und sich ständig verändert. Zunächst hat die Küche nur eine Grundausstattung an Apparaten und Möbeln. Ändern sich die Bedürfnisse der Bewohnerinnen,

Küchenheft

Weitere Überlegungen der Autoren und Autorinnen zum Küchenbereich finden Sie im Heft: Die Küche, Hefte zum Wohnen Nr. 2, erhältlich für 8 Franken bei ETH Wohnforum, Höggerberg, 8093 Zürich. Zur Sprache kommen die geschichtliche Entwicklung der Küche, Überlegungen zur Aufhebung der schichtspezifischen Küchen und zum heutigen Gebrauch. Sieben Thesen zum Entwerfen von Küchen werden mit Beispielen illustriert.

haben sie die Möglichkeit, weitere Geräte und Einrichtungsgegenstände dazuzukaufen, sie zu ersetzen oder sie zu entfernen. Ziehen neue Bewohner ein, so wollen auch sie die Küche nach eigenen Vorstellungen nutzen können. Deshalb ist der Innenausbau leicht reparier- und erneuerbar.

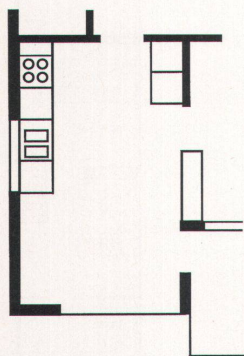
«Auf Putz» oder in leicht zugänglichen Schächten montierte Leitungen erleichtern Reparaturen und lassen sich auf einfache Art an neue Erfordernisse anpassen. Die unfertige Küche hilft Besitzerinnen und Mietern beim Kosten sparen, weil sie Zwangskomfort vermeidet.

Die Küche steht im Zentrum

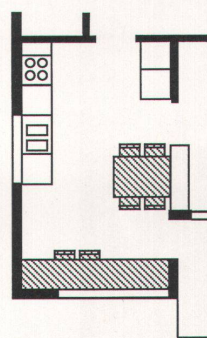
Gute Sicht- und Raumbezüge zur Wohnung und zum Aussenraum machen die Küche zu einem gut integrierten Wohnraum. Wer darin arbeitet, fühlt sich nicht isoliert. Die Küche ist vom Eingangsbereich der Wohnung her zugänglich und räumlich abschliessbar, damit unterschiedliche Toleranzschwelen der Bewohner bezüglich Küchengerüchen, Lärm und Unordnung beachtet werden können. Die Verbindung der Küche mit dem Nachbarzimmer kommt beiden Räumen zugute. Das Nachbarzimmer wird wahlweise als Esszimmer, Kinderzimmer, Spielzimmer, Zimmer für Hausarbeit oder als Büro genutzt.

Von der Küche ist der Aussenraum direkt erreichbar. Er wird damit bei schönem Wetter zu einem mehrfach nutzbaren «Zimmer» im Freien, wo zum Beispiel gegessen wird, Kräuter und Blumen wachsen und Kleider gereinigt werden.

Susanne Gysi, Regula Kaiser, Alexander Henz



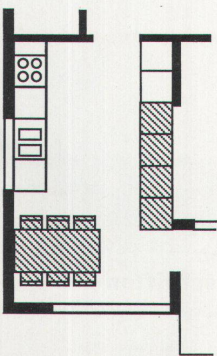
Die Küche hat eine Fläche von mindestens 12 m² und gute Raumproportionen. Zur Grundausstattung gehören Spüle, Herd und Kühlschrank sowie genügend Arbeits- und Schrankfläche. Sie ist mit einem Nachbarzimmer und einem Aussenraum verbunden



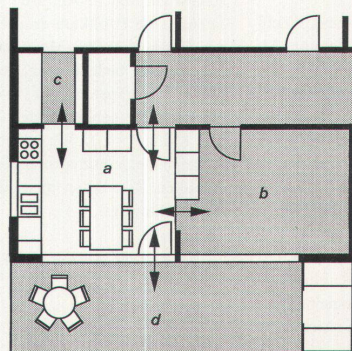
Die Küche wächst und verändert sich mit den Bedürfnissen der Bewohner: Die Grundausstattung wird durch einen Tisch sowie zusätzliche Ablagefläche ergänzt, die für Hausarbeiten, zum Basteln, Spielen oder als temporärer Arbeitsplatz genutzt werden kann



Eine Küche ist mehr als ein Kochraum: Sie ist auch Wohn-, Kinder-, Spiel-, Arbeits- und Gästezimmer



Die Verbindung zum Nachbarzimmer wurde provisorisch mit einem Wandkasten geschlossen. Die Küche und das Zimmer können nun als eigenständige Räume genutzt werden



Die Küche (a) ist mit dem Nachbarzimmer (b) durch Türen oder Schiebewände verbunden, wo nötig werden die Öffnungen dauerhaft oder provisorisch verschlossen. Die «Speisekammer» (c) mit Vorräten und Küchengeräten ist direkt von der Küche aus zugänglich und erleichtert die Hausarbeit wesentlich. Ein Abstellraum auf dem Balkon (d) bietet zusätzlichen Stauraum